

Zum demografischen Wandel

Seit vielen Jahren beschäftigt der demografische Wandel die Fachleute und seit jüngerer Zeit schenkt auch die breite Öffentlichkeit diesem Phänomen ihre Aufmerksamkeit. Allerdings macht sich dieser Wandel nicht überall in gleicher Weise bemerkbar. Die Statistik weist für die Bevölkerung in Deutschland im Durchschnitt für jede Frau im gebärfähigen Alter 1,4 Kinder aus. Außerdem sinkt die Zahl von Frauen, die Kinder gebären können. Um die Bevölkerungszahl durch Geburten zu reproduzieren, wäre ein Wert von deutlich über 2 erforderlich, denn nicht alle Frauen bekommen Kinder oder können Kinder gebären.

Entwicklung in den Regionen unterschiedlich

Trotzdem gibt es in Deutschland Regionen mit stark wachsender Bevölkerung. Das liegt an der Migration und an der Binnenwanderung. Vornehmlich junge, gut ausgebildete und motivierte Personen verlassen Gegenden, die nur über ein eingeschränktes Arbeitsplatzangebot verfügen und die auch im Hinblick auf die Freizeitgestaltung als wenig attraktiv erscheinen.

Die geringe Kinderzahl, die Binnenwanderung und die Migration führen zu einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur. In Gegenden mit abnehmender Bevölkerung wird der Anteil der älteren Bevölkerung größer und der der gut ausgebildeten und jungen Bevölkerung nimmt ab.

Von dieser Entwicklung ist auch Lippe betroffen, in besonderem Maße der Norden und Osten. Die Lage ist in einzelnen Gemeinden dramatisch, denn es gibt Orte, die mit einem Bevölkerungsrückgang von 25 % oder mehr fertig werden müssen.

Vorsorge ist notwendig

Das Reproduktionsverhalten lässt sich nicht einfach, und wenn überhaupt nur langfristig und ganz sicher nicht nennenswert durch Aktivitäten der Gemeinden oder des Kreises beeinflussen. Das heißt aber nicht, dass die genannten Verwaltungseinheiten auf die demographischen Veränderungen nicht zu reagieren brauchten oder dass ihnen keinerlei Aktionsparameter zur Verfügung stünden. Eine geringere Kinderzahl wird Auswirkungen auf die vorzuhaltenden Kindergartenplätze oder die zu unterhaltenden Schulen haben. Der größere Anteil der älteren Bevölkerung verlangt rechtzeitige Einrichtung von Pflegeplätzen oder den Ausbau der mobilen Hilfsdienste – um nur einige Beispiele zu nennen. Kommunen werden sich darauf einstellen müssen, mit weniger Geld auszukommen, denn die Kommunalfinanzen sind sehr stark von ihrer Bevölkerungszahl abhängig. Und natürlich kann man einen Ort für junge Familien attraktiv machen, so dass ein Pendeln zur Arbeitsstätte nicht mehr als überragender Nachteil empfunden wird und folglich die Abwanderung dieser Bevölkerungsgruppe, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch merklich gebremst werden kann.

Die Fachstelle Heimat, Arbeit, Wirtschaft hat sich intensiv mit dem demographischen Wandel und den damit verbundenen Problemen befasst. Unter der Überschrift „Demografische Entwicklung“ wurde im 1. Teil der Stellungnahme zum demografischen Wandel speziell auf die Veränderung der Bevölkerung in Lippe eingegangen. Die Behandlung der Situation der Dörfer machte einen weiteren Punkt aus, gefolgt von Überlegungen, die die Schulen betreffen. Veränderte Anforderungen an die Gewährleistung der Mobilität der Bevölkerung bildeten einen weiteren Abschnitt. Die Kurzfassung dieses 1. Teils wurde im „Heimatland Lippe“ im Dezember 2010 veröffentlicht. Die Überlegungen der Fachstelle zu drei weiteren großen Themenbereichen werden im Folgenden dargestellt:

6. Nahversorgung

Im zweiten Abschnitt der schon veröffentlichten Stellungnahme der Fachstelle zum demografischen Wandel ist auf die Möglichkeit „Dorfläden“ zu installieren, um die dörflichen Zentren zu beleben, kurz eingegangen worden. Die Bedeutung solcher Versorgungseinrichtungen zum Erwerb von Gütern des täglichen Bedarfs und zur Erledigung einfacher anderer Geschäfte soll nochmals betont werden. Zwar darf man davon ausgehen, dass namentlich junge Familien, die man in den Dörfern halten will, ein Auto besitzen und damit in den zentralen Orten ihre Besorgungen tätigen und andere Geschäfte erledigen können. Aber auch für diese Bevölkerungsgruppe sind Möglichkeiten unmittelbar vor Ort etwas einzukaufen oder Behörden- und Bankgeschäfte zu erledigen durchaus wünschenswert und sorgen dafür, sonst erforderliche zusätzliche Fahrten zu vermeiden.

Bedeutung für Senioren

Für die Gruppe der älteren und alten Bewohner sind die genannten Einrichtungen lebensnotwendig. Bei eingeschränktem öffentlichem Personennahverkehr und möglicherweise nicht vorhandenem oder steuerbarem privaten PKW, setzt ein Verbleiben am angestammten Wohnsitz eine funktionierende Nahversorgung voraus.

Mangelnde Wirtschaftlichkeit

Allerdings ist festzustellen, dass die bisher von Inhabern geführten Kolonialwaren anbietenden Geschäfte in den Dörfern nahezu ausgestorben sind bzw. in nächster Zeit aller Voraussicht nach schließen werden. Diese Läden können mit den großen Supermärkten am Rand der zentralen Orte mit dem bisher üblichen Warenangebot nicht konkurrieren. Ein auch nur annähernd attraktives Einkommen ist für die Betreiber nicht zu erwirtschaften. Nachfolger für die die Altersgrenze erreichenden Inhaber sind schon deshalb nicht zu finden.

Bündelung von Diensten zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit

Eine Lösung bieten unter Umständen Dorfläden, die neben einem durchaus beschränkten aber gut sortierten Warenangebot des täglichen Bedarfs zusätzliche Leistungen erbringen. Gedacht wird in diesem Zusammenhang an die Zusammenarbeit zum Beispiel mit der

Deutschen Post AG, der Kommune und den örtlichen Banken. Zum Beispiel könnten Postsendungen angenommen und Wertzeichen verkauft werden. Wünsche an die Kommune ließen sich registrieren, einfachere Behördenangelegenheiten direkt erledigen. Eine Internetverbindung sowie Hilfestellung bei deren Nutzung könnte geleistet werden, Reiseauskünfte, Buchung von Fahrten und Ausdruck von Tickets könnten erfolgen. Und einfache Bankgeschäfte wie Auszahlungen kleiner Beträge und die Annahme von Überweisungsträgern ließe sich sicher organisieren.

Gründung eines Vereins oder einer Genossenschaft

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass es erfolgreiche Aktivitäten zum Erhalt der Nahversorgung auch in Lippe gibt. In Silixen konnte der Heimatverein den Eigentümer des Ladenlokals überzeugen, das Geschäft nunmehr zu betreiben. Kontakte zu REWE und anderen Lieferanten wurden hergestellt. In Oberfranken oder Württemberg verfügt man ebenfalls über durchaus positive Erfahrungen. Die Beispiele zeigen aber auch, dass Initiativen aus den Dörfern heraus hilfreich sind. Die Gründung eines Vereins oder einer Genossenschaft sollte geprüft werden. Benötigtes Kapital ist dadurch leichter aufzubringen. Außerdem fühlen sich die Vereins- oder Genossenschaftsmitglieder eher verpflichtet, den Laden durch eigene Einkäufe zur Lebensfähigkeit zu verhelfen. Die Kommunen könnten juristischen Sachverstand beisteuern. Die Industrie- und Handelskammer kann bei der Existenzgründung beraten und Informationen über eine mögliche Unternehmensförderung liefern. ¹⁾

7. Familienfreundlichkeit

Junge Leute, Familien mit Kindern und Ältere in den von Abwanderung betroffenen Gebieten Lippes (vor allem in den Dörfern im nördlichen und östlichen Kreisgebiet) zu halten, setzt unter anderem Familienfreundlichkeit voraus. Das ist einleuchtend. Aber was ist Familienfreundlichkeit?

Der Familienatlas 2012²⁾ misst Familienfreundlichkeit an vier Handlungsfeldern: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wohnsituation und Wohnumfeld, Bildung sowie Angebote und

1) Es gibt einige Literatur zum Dorfladen:

- Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund Hannover: Der Dorfladen. Eine Chance für den ländlichen Raum. 1999
- Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten Sachsen: Der Dorfladen. Einführung in die Problematik der Versorgung in ländlichen Räumen. 1997
- Ulrike Hoffmann: Die Nahversorgung im ländlichen Raum. 1989
- Günter Lühning: Dorfladen-Handbuch. Sicherung der Nahversorgung im ländlichen Raum – www.dorfladen-netzwerk.de – 2008

- 2) Der Familienatlas 2012, erarbeitet von der Prognos AG und herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, liegt nicht gedruckt vor. Aus dem Internet kostenlos herunterzuladen: www.prognos.com/familienatlas.

Organisation der regionalen Familienpolitik. Für die vier genannten Handlungsfelder wird unterstellt, dass es sich um Politikbereiche handelt, die direkt oder zumindest mittelbar auf kommunaler oder Kreisebene beeinflusst werden können. Der Kreis Lippe liegt laut Atlas im bundesweiten Vergleich der 402 Kreise und kreisfreien Städte bei den familienbezogenen Handlungsfeldern im unteren Drittel.

Familienfreundlichkeit in Lippe laut Familienatlas

Das ist zunächst kein wirklich erfreuliches Ergebnis. Allerdings warnen auch die Verfasser der Studie davor, die Ergebnisse unmittelbar und ungeprüft zu übernehmen. „Im Zentrum (der Untersuchung) stehen Indikatoren für die Profilierung der Regionen im Wettbewerb um Familien. Dagegen werden lokale Strategien, Angebote und Erfolge der Familienpolitik mit dezidiert sozial- oder integrationspolitischer Ausrichtung nicht oder nur marginal berücksichtigt. Der Familienatlas erhebt daher in keiner Weise den Anspruch, die Qualität und die Intensität der Familienpolitik in den Regionen als Ganzes zu bewerten.“⁽³⁾

Familienfreundlichkeit ist mehr als Kinderbetreuung

Schließlich ist darauf zu verweisen, dass der Familienatlas Familienfreundlichkeit ausschließlich an der Familie mit Kindern und Eltern im erwerbsfähigen Alter misst. Familienfreundlichkeit ist aber nach Ansicht der Fachstelle mehr. Berücksichtigt werden müssen ebenso die Belange von Jugendlichen und den älteren Bewohnern.

Aber bei aller Kritik am Familienatlas liefert er doch interessante Vergleichszahlen und Hinweise zur Feststellung der Bedürfnisse junger Familien. Dazu sei ein Abschnitt aus dem Atlas zitiert:

Bedürfnisse junger Familien

„Die Frage, wodurch eine Stadt oder eine Region für Familien attraktiv wird, kann nicht pauschal beantwortet werden. Ziel des Familienatlas ist, die Faktoren und Angebote abzubilden, die für potenziell mobile Familien bei einer Entscheidung für den Zuzug, für den Wegzug oder für den Verbleib in einer Region relevant sind. Die Wichtigkeit einzelner Bedingungen unterscheidet sich dabei nicht nur individuell, sondern ändert sich auch mit der jeweiligen Familienphase. Kurz nach der Geburt eines Kindes stehen etwa für junge Eltern die medizinische Betreuung sowie Beratungs- und Bildungsangebote im Vordergrund. Für einen frühen beruflichen Wiedereinstieg und die Wahrung von Karrierechancen sind passende Betreuungsangebote für Kinder im Krippenalter zentrale Voraussetzung. Bei Familien mit

3) Ebenda, S. 5

Dem ist nur zuzustimmen. Das sollen zwei Beispiele aus Lippe verdeutlichen. Eine hohe Zahl für die Schüler-Lehrer-Relation ist nicht von den Kommunen oder dem Kreis zu verantworten (sondern vom Land) oder ein schlechter Wert für die Ganztagsbetreuungsquote ergibt sich auch dann, wenn jedes Kind, für das ein Platz gesucht wird, einen erhält, aber insgesamt nur ein kleiner Teil der Eltern einen Platz nachfragt (Augustdorf)

älteren Kindern prägt die fachliche und zeitliche Ausgestaltung und Bandbreite des schulischen Angebots wesentlich den Alltag. Ein entscheidender Faktor ist zudem, ob für Familien geeigneter und bezahlbarer Wohnraum und ein kindgerechtes Wohnumfeld verfügbar sind.⁴⁾

Bedeutung ausreichender Kinderbetreuung

Zum einen wird es auf Krippen- und Kindergartenplätze ankommen. Diese sind nach Vorstellung der Fachstelle so auszubauen und vorzuhalten, dass Wünsche um einen Platz wenn nicht jederzeit, so doch sehr zeitnah erfüllt werden können. Es wird auch wichtig sein, die Öffnungs- oder Betreuungszeiten mit den örtlichen Arbeitgebern und nachfragenden Eltern abzustimmen. Für in Schichten arbeitende Eltern sind Betreuungszeiten zwischen 8.00 und 17.00 Uhr, die schon erfreulich lang sind, in der Regel doch wenig hilfreich, sondern sollten an die Arbeitszeiten der Eltern angepasst werden. Besondere Aufmerksamkeit müssen die Ferienzeiten finden. Eltern müssen ihrer Arbeit auch in der üblichen Ferienzeit nachgehen können. Mit Kindergärten, Horten und Kindertagesstätten sind entsprechende Regelungen zu vereinbaren. Lösungen, die alle Beteiligten tragen können, lassen sich oft leichter finden, wenn alle Träger von Betreuungseinrichtungen, die profitierenden Arbeitgeber und die betroffenen Eltern zusammen kommen und ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten offen legen. Möglicherweise ist die Zusammenarbeit von Kommunen auf diesem Gebiet sehr hilfreich.

Für die Schulen gilt das bisher Ausgeführte im übertragenen Sinn. Für Kinder im Grundschulalter werden Betreuungsangebote wichtig sein, die sich an den Arbeitszeiten der Eltern ausrichten. Aber auch für die Kinder, die schon weiterführende Schulen besuchen, werden Einrichtungen nötig sein, die sie nach Schulschluss besuchen können und die gegebenenfalls Unterstützung bei den Hausaufgaben oder sogar Nachhilfe anbieten.

Einbinden der Fachkräfte von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen

Ein ausgebaut und sicheres Betreuungsangebot für Kinder über viele Stunden und möglicherweise bis in den Abend hinein kann ein Argument sein, um in einer Gemeinde zu bleiben oder sogar in diese Kommune den Wohnsitz zu verlegen - selbst wenn der Arbeitsplatz weiter entfernt ist. Vielleicht werden die Erzieherinnen und Erzieher, die Lehrer und Lehrerinnen von solchen Ideen nicht begeistert sein. Sie müssen aber für die angesprochenen Projekte gewonnen werden.⁵⁾

4) Ebenda, S. 5

Zu Fragen des Wohnraums und Wohnumfeldes hat sich die Fachstelle schon im ersten Teil ihrer Stellungnahme zum demografischen Wandel geäußert und ebenso zu Bildungsangeboten – soweit sie die Schulen betreffen. Es verbleibt auf die Bedeutung von Einrichtungen zur Betreuung von Kindern hinzuweisen.

5) Siehe dazu auch Süddeutsche Zeitung vom 29./30. 12. 2012 unter dem Titel „Ein Dorf organisiert die Zukunft“ von Sabine Grünberg

Um die älteren und alten Personen nicht zu verlieren, wird besonders auf ausreichende altersgerechte Wohnungen und ein ausgebautes funktionierendes betreutes Wohnen zu achten sein. Außerdem spielt für den angesprochenen Personenkreis die leichte Erreichbarkeit von Ärzten und Geschäften zur Deckung des täglichen Bedarfs eine besondere Rolle. Gefragt ist sicher auch ein funktionierendes Netz sozialer Hilfsdienste.

Anteil der Arbeitgeber

Bisher kaum angesprochen wurde der Beitrag, den Arbeitgeber zur Familienfreundlichkeit einer Kommune leisten können. Die Abstimmung der Arbeitszeiten mit den Bedürfnissen von Eltern von kleinen Kindern wurde schon angesprochen. Darüber hinaus werden aber auch Regelungen nötig und sinnvoll sein, die im Krankheits- oder Pflegefall von Kindern oder Eltern greifen und den hier geforderten Arbeitnehmern unbürokratisch im Bedarfsfall Freizeiten einräumen.

Einbeziehung der privaten Wirtschaft und ehrenamtliche Engagements

Die Fachstelle ist sich bewusst, dass die bisherigen Ausführungen einen umfangreichen Katalog von Forderungen beinhalten. In vielen Fällen wird es nicht nötig sein, alle angesprochenen Dienste und Einrichtungen vorzuhalten. Der Einzelfall muss untersucht werden. Und die öffentliche Hand muss nicht alle notwendigen und sinnvollen Dienste oder Einrichtungen betreiben. Oftmals sorgt die private Wirtschaft für entsprechende Angebote. Man denke an Nach- oder Hausaufgabenhilfe, Pflegedienste oder das Taxigewerbe. Manches wird sich gemeinsam gut regeln lassen und anderes wird durch ehrenamtliche Tätigkeit abgedeckt werden können. Aber es wird Orte oder Ortsteile und Dienste geben, für die sich die privaten Anbieter nicht interessieren, Ehrenamtliche nicht finden. Dann ist es Aufgabe der Gemeinde, für einen Ausgleich zu sorgen.

8. Sicherung der Arbeitsplätze

„Nicht außer Acht gelassen werden darf auch die wirtschaftliche Situation von Regionen und hier insbesondere der Arbeitsmarkt: eine sichere Erwerbstätigkeit und berufliche Etablierung

von jungen Paaren ist häufig wichtige Voraussetzung für den Entschluss zur Familiengründung.“⁶⁾ So schreibt der Familienatlas und dem ist wenig hinzuzufügen. Junge Leute wird man nur am Ort halten können, wenn in erreichbarer Nähe sichere und ausbaufähige Arbeitsplätze zu finden sind.

Neue Aufgaben für die Kommunalpolitik

Die Fachstelle weiß, dass die Kommunen keine Arbeitsplätze schaffen können. Aber sie vermögen die vorhandenen zu pflegen und Entwicklungen vielfältig zu fördern. Sie tun das im eigenen Interesse auch heute schon. Auf sie werden aber in naher Zukunft wahrscheinlich neue und ungewohnte Anforderungen zukommen. Der sich abzeichnende Fachkräftemangel wird Unternehmen und Handwerksbetrieben große Probleme bereiten, offene Stellen qualifiziert zu besetzen.

Auch in diesem Zusammenhang wird die Möglichkeit, eine umfassende Betreuung für Kinder zu finden, an Bedeutung gewinnen. Die Unterbringung der Kinder am Arbeitsort wird ein starkes Argument sein, um eine Tätigkeit an einem bestimmten Ort aufzunehmen. Möglicherweise wird dadurch die Aufgabe einer ganztägigen häuslichen Kinderbetreuung erleichtert. Zusätzliche Kräfte stehen den Unternehmungen der Region damit zur Verfügung. Die Fachstelle ist der Auffassung, dass sich auf diesem Gebiet eine Zusammenarbeit von Arbeitgeber, Träger von Betreuungseinrichtungen und Kommune als sehr effektiv erweisen kann.

Engagement der Kommunalpolitik in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen kann ebenfalls helfen. Die Anwerbung von geeigneten Arbeitskräften, selbstverständlich in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und unter Umständen auch aus dem Ausland, sollte nicht ausgeschlossen werden und sichert am Ort ansässige Betriebe und Arbeitsplätze.

6) Familienatlas S. 5